


# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Siebenter Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 23. Ratibor, den 19. März 1817.


## Nachträgliche Bekanntmachung
wegen anderweitiger Verdingung des Verpflegungs-Bedarfs für die im Oppelnschen Departement garnisonirenden Truppen.

Unterm 20ten Februar c. ist bereits bekannt gemacht, daß eine zweite Licitation wegen Verdingung des Militair-Verpflegungs-Bedarfs im Oppelnschen Regierungs-Departement für die Zeit-Periode vom 1ten July dieses Jahres ab, auf den

19ten hujus

anberaumt worden.

Die Entreprise-Lustigen werden indessen noch nachträglich benachrichtiget,

daß, wenn in diesem Termine ganz billige und annehmbare Forderungen gemacht werden, die unterzeichnete Königliche Regierung nach den Umständen, dem Billigst- und Mindestfordernden die von ihnen übernommenen Lieferungen bald zuzuschlagen, höhern Orts authorisirt ist.

Oppeln, den 6ten März 1817.

Königliche Regierung zu Oppeln.

P. II. 572. März c.

## Die alte Neuigkeit.

In dem Rigischen Meerbusen liegt die kleine Insel Runo, die nur von einigen armseligen Fischern, und dem Prediger dieser Gemeinde bewohnt wird. Der Seehundsfang und die Fischerey sind ihr Haupterwerb. Getrennt von der ganzen übrigen Welt, leben diese Menschen, ohne sich um etwas weiter zu bekümmern, ihr Pflanzenleben fort, und nur selten entfernen sie sich von ihren Wohnungen, um ihren Vorrath von Fischen in den benachbarten Häfen zu veräußern, und dafür dasjenige, was ihnen zu ihrem Lebensbedarf nöthig ist, einzutauschen. Alles, was das übrige Europa interessirt, ist ihnen gleichgültig; selbst die bekanntesten Ereignisse in dem Staate, zu dem sie gehören, sind ihnen ein Geheimniß, und oft bringt ein Zufall ihnen eine Nachricht als Neuigkeit in ihre Hütten, die die übrige Welt beinahe vergessen hat.

Unter der Regierung der Kaiserin Katharina wurden für die erste Gemahlin des damaligen Großfürsten Paul Petrowitsch, die sich zu der Zeit in gesegneten Leibesumständen befand, öffentliche Gebethe in den Kirchen angestellt. Diese Anordnung erfuhr der Prediger der dasigen Gemeinde, und als ein treuer Diener des Staats ermangelte er nicht, in der Kirche wöchentlich seine Zuhörer zu ermuntern, gemeinschaftlich mit den übrigen Bewohnern Rußlands für die glückliche Entbindung der Großfürstin zu beten. — Er betete schon ein ganzes Jahr hindurch, als an einem Tage nach geendigtem Gottesdienste der Aelteste der Gemeinde zu ihm trat, und mit einer bedenklichen Miene seine Verwunderung wegen der langen Schwangerschaft der Prinzessin äußerte. „Ach! mein Freund, erwiederte ihm der gute Pastor, wir müssen in manchen Fällen unsere Vernunft gefangen nehmen.“ — So schieden sie von einander. Beim Nachhausegehen dachte er indessen diesem Gespräche weiter nach, und fand selbst manches Bedenkliche bey der Sache. Als er darauf noch einige Wochen gewartet, aber noch immer keine Nachricht von der Entbindung der Prinzessin erhalten hatte, bestieg er ein kleines Boot, das eben nach einem benachbarten Hafen fahren wollte, um doch nähere Erkundigung einzuziehen. Er landete glücklich, und seine erste Frage an die Umstehenden war: wie ist es mit unsrer Großfürstin? wird noch in den hiesigen Kirchen für sie wegen ihrer zu hoffenden Entbindung gebethet? — „Ja freilich,“ war die Antwort. — Es ist also der zweite Erbe wohl? — „Bei Leibe, Herr Pastor, die Prinzessin befindet sich zum ersten Male in guter Hoffnung.“ — Ey mein Gott, wie geht denn das zu?

Ich bethe schon über ein volles Jahr für sie. — „Das ist nicht möglich; denn sie ist ja erst ein halbes Jahr verheirathet.“ — Dem Pastor wurde dunkel vor den Augen; er wußte nicht ob er träume oder wache, bis ihm endlich, nach manchem Hin- und Herfragen, alles deutlich wurde. Er hatte nehmlich nichts davon erfahren, daß die erste Prinzessin im Kindbette gestorben war, er wußte nicht, daß der Großfürst zum andern Male geheirathet hatte, kurz, er wußte nichts von allem, was binnen der Zeit vorgefallen war.

---

## Die Lazzaroni.

Die Menschenklasse, welcher man diesen Nahmen giebt, ist nichts mehr oder weniger, als der ärmere Theil des arbeitenden Volks, der kein bestimmtes Gewerbe hat, aber bereit ist zu jeder Arbeit, die ihm angeboten wird. Wenn in London, wo in dem öffentlichen Verkehr Ebbe und Fluth regelmäßig wechseln, und immer arbeitende Hände gesucht werden, wenigstens 20,000 Menschen angenommen werden können, welche Morgens beim Aufstehen nichts zu thun haben, und während des Tages nur vom zufälligen Verdienste leben; so kann man für das reichbevölkerte Neapel, das nicht so viele Hülfsmittel hat, seine Bewohner zu nähren, wohl eine verhältnißmäßig größere Anzahl solcher Menschen rechnen. Die Lazzaroni sind die Lastträger in Neapel. Sie werden zuweilen in großen Häusern gebraucht, unter dem Nahmen Facchino della casa, um für die Dienstbothen Geschäfte zu verrichten, wozu Stärke und Gewandtheit nöthig sind. Ihre Kleidung besteht oft blos aus einem Hemde und weiten Hosen. Sie leben von Maccaroni, von Fischen, Wassermelonen, Eiswasser, und nicht selten trinken sie auch Wein. Ihre Wohnung ist die Vorhalle einer Kirche oder eines Pallastes. Ihre kräftige Gestalt, ihr stets fröhlicher Muth legen ein gutes Zeugniß ab für die heilsamen Folgen einer so einfachen Lebensweise. Der Nahme, oder vielmehr Spottnahme, womit man sie belegt, muß schon dem Fremden ein Vorurtheil gegen sie einflößen; er scheint einen frechen Bettler anzukündigen. Die Herleitung dieses Nahmens ist ungewiß; man glaubt, er stamme von dem spanischen Wort Lacero, das zerrissen oder zerlumpt bedeutet, woraus Lazzaroni, also etwa Lumpenkerl gebildet worden ist. Sie sind arbeitsam und uneigennützig, halten auf Sitte und Ordnung, sind einfach und redlich in ihrem Betragen, und von fester Treue. Doch muß man dieses Lob auf die echten eingebornen Lazzaroni beschränken, die man unterscheidet von einem Schwarm

lästiger Bettler, welche, größtentheils Fremde, die Reisenden in den Gasthöfen bestürmen, und dadurch den eigentlichen Lazzaroni bösen Leumund zugezogen haben.

---

## Miscelle.

Bey den gebildeten Völkern Europa's ist die Fahne der Vereinigungspunkt der Tapfern, ihre Rettung giebt den höchsten Ruhm; bey den Türken vertreten ihre Stelle — Kochgeräthe, — zwey große Kupferkessel vor der Fronte jedes Regiments, wozu noch ein Schaum- und großer Kochlöffel und eine Art Hellebarde gehörig sind. Diese Heiligthümer müssen vor allem gerettet werden. Bey einer solchen Auszeichnung der Kochgeräthe kann man sich nicht verwundern, wenn das Amt des Koches vom Janitscharencorps eine große Würde ist. Wer sie bekleidet, zeichnet sich auch durch seine Kleidung aus; er trägt nehmlich ein langes Kleid von dickem, dunkelgefärbten Leder, das mit Schüsseln behangen, und mit Zierrathen von Metall beschlagen ist.

---

## Anzeige.

Ich habe mein Logis in die Obervorstadt verlegt, und wohne beim Tuchmacher Herrn Stanek.

Ratibor den 12. März 1817.

Taubert sen.,
erster Landsch. Registrator.

---

## Avertissement.

Bey dem Landschaftlich sequestrirten Guthe Peterwitz bey Jägerndorf wird das Rind-Schwarz- und Federvieh, vom 1ten April 1817 an, anderweitig auf Ein Jahr öffentlich an den Meistbiethenden verpachtet.

Es ist deshalb ein Licitations-Termin Freytag auf den 28ten d. M. anberaumt, und ich fordere Pachtlustige und Cautionsfähige Verpächter hiemit auf, sich dazu an diesem Tage Vormittags 10 Uhr auf dem Schlosse zu Peterwitz zur Abgebung ihres Geboths einzufinden, wo dem Bestbiethenden die Pacht überlassen werden wird.

Nähere Auskunft oder sonstige Bedingung kann man am gedachten Orte täglich erhalten.

Peterwitz den 3ten März 1817.

Der Curator Bonorum.

---